

# Courtsblatt des "Wiesbadener Tagblatt" vom 14. September 1892.

(Nach dem Frankfurter Öffentlichen Blätter-Courtsblatt.)



Frankf. Bank-Diskonto 3 %.

Zt. **Städtische A.** 4107.25.4. Frankf. M. Lit. B. 103.20.4.

Düsch Rieches A. 110.13.3. \* Frankf. M. Lit. B. 103.20.4.

3. \* 100.03.3. \* Frankf. M. Lit. B. 103.20.4.

4. \* 87.10.3. \* Frankf. M. Lit. B. 103.20.4.

5. \* Pr. cons. St.-Anl. 100.70.4. Darmstadt.

6. \* 107.70.4. Heidelberg 1850.

7. \* 87.20.3. Karlsruhe 1888.

4. **Bud. St.-Ob.** 103.80.3. Mainz.

4. \* v. 1886 106.40.5. Mannheim 1890.

4. **Bayer.** 106.80.3. Wiesbaden.

3. **Hamb. St.-Brs.** 97.70.4.

4. **Hausse. Ob.** 106.5. Bukarest.

3. Mackenzie An. 97.30.5. Bukarest.

3. Siechsebas. Bas. 88.75.4. Lazarus 2000r.

4. Wrth. Ob. 81.30. 104.15. 400r.

4. \* 81.30. Neapel Eds. S.P.R. 101.31.3. Deutsche Reichsbank.

5. Griech. G. A. 9.30. 65.1. Frankfurter Bank.

6. \* 81.30. 104.70. Zürich.

4. \* 81.30. 104.70. Bank-Bausse. Air. Fr. 100.00. 5. Pr. Saar. Bad. Bausse. A. 103.63. 4. Saar.

4. Schwed. Ob. 94.15. 100.15. 2000r.

3. \* 81.30. 104.15. 2000r.

4. \* 81.30. 104.15. 2000r.



# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einstellige Beiträge für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.  
Reclame die Beiträge für Wiesbaden 50 Pf.,  
für Auswärts 75 Pf.

No. 433.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die Negerfrage in den Vereinigten Staaten.

Von L. Riedelhoff.

Nord-Carolina, der Sitz der Negerherrschaft, war während mehrerer Jahre die Stütze der größten Ausschreitungen. Wohler, die Angestellten und ihre Freunde hielten große Festgelage, — tranken, rauchten auf Staatskosten, eine einzige Sitzung — die übrigens von acht Uhr Morgens bis über das nächste Tages voran — kostete 25,000 Dollars. Das Sitzungshaus wurde für die Summe von 100 Dollars mit neuen prächtlichen Möbeln ausgestattet, kostbaren Bureau, Uhren, Spiegeln, gotischen Sessel; die schwarzen Geschiebe streuten sich auf den carminroten Sammelpolster luxuriöser Sofas. Republikanische Abgeordnete verschlangen in wenig mehr als zwei Jahren 1 Million Dollars. In Georgia, Louisiana, Süd-Carolina ein Verschwendungs-, Bestechung und Diebstahl an der gesetzordnung. Und da der Neger von Vergnügungen keine Ahnen als Sinnengrund kennt, so waren die Ausschweifungen dieser Machthaber von der empfindlichsten Art. Nach einer Weile befürchtet und obnützlicher Hilflosigkeit der Weißen, diesem Zustand ein Ende zu setzen, und es gelang ihnen thiefs durch Einschüchterung, durch List. Sie besetzten die Wahlplätze mit Waffen der Hand, und drohten Jeden mehrzurichten, der gegen den Willen wählte. Die Schwarzen, urprünglich ohne Namen, nennen sich vielfach nach dort wohlbekannten, wie Jones, Smith etc. Nam nun eines dieser Namen Wahl, so verlangten diese bewaffneten Männer, daß er wolle, welcher der zahlreichen Inhaber desselben Namens in und hielten den Besitz des Lesens und Schreibens und anstifteten Hilfsmitteln Unfug bis mit diesen Männern hin, bis die Wahlzeit vorüber und seine Stimme geworden war. Viele wurden durch ähnliche List, ihre Unwissenheit Vorwurf leistete, über die Art und Weise getäuscht, wie sie ihre Stimme abzugeben hatten. Die dieser Borginga spielen noch heute.

Seit zwölf Jahren sind die Weißen wieder am Mutterlandsgeschehen und die Schwarzen, trocken für ihnen, gefangen, an Anzahl gleich sind, — vielfach sogar in der Mehrzahl — sind ausgeschlossen. Doch eine durch so ungute Mittel bestellte Herrschaft ist begreiflicherweise keine und der Hassfassade macht sie noch unsicherer. Wie und tiefgründig derselbe ist, das tritt mit jedem Jahrzehnt zu Tage.

Der Kongress konnte den Negern zwar Bürgerrecht und Würde geben, — vor dem Gesetz ist ihre Gleichheit kaum, sie sind von keinem Amt ausgeschlossen; — aber Gesetze der Welt kann ihnen gesellschaftliche Gleichheit verschaffen. Die Anordnung der Gleichheitsbelebung den Vortheilen und Voreinkünften der öffentlichen Verwaltungsmittel, der Wirthshäuser, Theater und anderer Vergnügungslokale, war von Anfang an ein todter Buch-

stabe. Nichts wird einen Weißen vermögen, mit dem Neger zusammen zu sein, mit ihm an demselben Tisch, in demselben Wagen Platz zu nehmen. Selbst die Wartezimmer müssen bezeichnet werden: „Für Damen und Herren“ und „Für Farbige.“

Die Neger geben ihrerseits den Weißen an Haß nichts nach, nur die gelegentlichen Aussprüche ihrer wilden, fast tierischen Natur in brutalen oder auschwärmenden Handlungen, sowie die grausame Lynchjustiz, die die Weißen ohne Strafe, ohne Form von Recht und Gericht bei diesen, oftmals aber auch bei geringfügigen Veranlassungen an ihnen ausüben, verstärken die Bitterkeit dieses Hauses. Sie ziehen sich die Wölfe, die früher oder später einen furchtbaren Ausbruch drohen, immer dichter zusammen, und Niemand vermag vorauszusehen, welchen Ausgang der bevorstehende Konflikt nehmend wird.

Unter den verschiedenen Vorschlägen zur Lösung der ganzen Frage lautet einer dahin, daß die Weißen dieser Negerstaaten — zu denen man auch Teile von Kentucky und Florida zählen muß, obgleich sich dort im Ganzen das Verhältnis der Bevölkerung anders stellt — dieselben ganz verlassen und nach dem Norden und Westen auswandern sollen. Ein anderer ist, daß man die sämmlischen Neger auf Staatskosten aus dem Lande schaffe, und zwar nach Central-Afrika, wo sie „ein besseres Terrain für ihre Entwicklung finden würden“. Allerdings wäre es ein kolossales Unternehmen, 5 Millionen Neger zu transportieren, — ein Beginnen, das etwa dem gleich läme, die ganze Bevölkerung Irlands nach dem Westen von Amerika verlegen zu wollen. Außerdem kann man die Neger in den Südstaaten schwer entkommen; es sind dort zwar die Verhältnisse ganz andere geworden, statt der Plantagen haben sich Handel und Industrie entwickelt, aber auch jetzt wird dort alle geringe Arbeit von Schwarzen verrichtet, daß für die Weißen das Klima zur Arbeit nicht eignet. Dennoch steht zu hoffen, daß weder dieser Grund, noch eine etwaige Widerberufung des Versuches, die Neger für politische Zwecke nutzbar machen zu wollen, es verhindern werden, daß Nord und Süd energisch zusammenstehen, um die drohende Gefahr zu befeißen; die Notwendigkeit dafür scheint jetzt ziemlich allgemein eingeleuchtet.

Einzelne Patrioten sehen noch einen andern möglichen Widerstandsbasis voran und zwar einen religiösen. Die Neger sind fast durchweg Methodisten; sollten ihre geistlichen Führer sich etwa aus Gründen der Seelsorge ihrer Fortschaffung entgegenstellen, so würden sie möglicherweise dadurch bei dem methodistischen Theil der Amerikaner Theilnahme erwirken und entsprechenden Widerstand gegen die Ausführung des Planes. Mittel mit den bedrohten Weitindien, trige Humanitätsgründe würden einst ungewisslich die Veranlassung der Sklaverei, — möchte nicht noch einmal unzeitiges Missleid, verkehrte Philanthropie minder hochachtiger Männer als Las Casas die Möglichkeit vereiteln, die letzten Folgen zu befeißen, die aus dem Irrethum jenes edlen Mannes hervorgegangen sind.

II. Fortsetzung.)

Ferida.

Ein Roman aus Ostafrika von O. Ester.

Der Tag des Kampfes war gekommen. Am frühen Morgen landeten die Kriegsschiffe „Leipzig“, „Karlsruhe“ und „Walde“ ein Expeditionskorps unter dem Korvettenkapitän Berg, welches sich den Truppen Wissmanns am Stationsanthalp. Ein Zug Afrikas bildete die Vorhut, dann eine Compagnie Sudanese mit zwei kleinen Schnellkanonen und schließlich das Gros des Corps, die Maschinenheilung, die Julius, die Waniamwest und die übrigen Kompanien, die von Hauptmann Wissmann, Freiherrn von Graventeuth und mehreren anderen berittenen zu führen wurden.

Am feierlichen, farbenprächtigen Bild bot die Truppe als sie sich gegen sieben Uhr Morgens in Bewegung setzte, die verschiedenen Nationalitäten in ihren buntenfarbigen, silbernen Costümen, die auf kleinen feurigen Somalikäppen, die seitlichen Offiziere, die deutsche Unteroffiziertruppe, Karabinerabteilung — umgeben von dem Farbenschmelz der Natur, wahrlich ein wunderbares Bild, das jedes Beschauers entzücken mußte! Die deutschen Offiziere trugen weiße Uniformen, die Sudanese gelbe Hosen mit dem roten Fes, die Julius leichte blaue Hosen mit schwarz - weiß - roten Kragenstreifen, die blauen Hemden, weiße Beinkleider und Strohhauben aus dem Innern geklammerten Waniamwest ihr Nationalcostüm, mit vielen Messingringen an den Ärmeln, sowie farbige Tücher um den Kopf. So waren, führten die Waniamwest Speere und Schwert, die Gewehre aller Art, unter denen sich noch Stein-

Ein eigenartiges Gefühl bewegte die Seele Lieutenant Engholms, der sich bei der ersten Sudanencompagnie befand. Würde man den mächtigen Busch in seiner starken Verhangung besiegen können? — Sollte er selbst mit dem Leben davonkommen, sollte er seine Freunde, sollte er Eltern wiedersehen, sie befreien — heiße Blutwellen würden zu seinem Herzen und steigen bis zu den Wangen und der Stirn empor! Wie würde sie ihn empfangen? Würde sie ihm jemals verzeihen können? — O mein Gott! Wie hätte er damals sich von seiner Leidenschaft so blenden lassen können, so ganz des leiblichen Mädchens vergessen können! Doch es half nichts, sich immer und immer wieder in die Vergangenheit zu versenken. Jetzt hieß es: Vorwärts!

Erst wurde in südlicher Richtung bis zu dem vor kurzem erst von Buschiri ausgeraubten Dorfe Kaula marschiert, von dort bog man rechts in das Innere ab, und jetzt begannen bei dem Aufhören der gebahnten Wege die Straßen des Marsches durch die Wälder und Sumpfe. Abwechselnd führte der Marsch durch Palmenwälder und mit farnmannssohlen Gras bewachsene Ebenen, in denen kein Baum oder Strauch vor den sengenden Sonnenstrahlen schützte. Doch endlich war der Marsch beendet. Dort dröhnen auf der mit Palmen bewachsenen Anhöhe schimmerten die Palissaden des Lagers Buschiri. Eine sumpfige Nebenfließung trennte die deutschen Truppen von dem Feinde. Heiß brütete die Sonne auf diesem Thal; ein dumpter Geruch stieg von dem Sumpf empor, der dennoch passiert werden mußte. Bis zu den Knieen versanken die Leute in dem Sumpf, aber der Anblick des Lagers hatte ihre Kampftlust angepeckt, und jetzt lag man etwa 600 Meter vor dem Lager entfernt in dem hohen Grase, um sich zu erholen, ehe der Kampf eröffnet werden sollte.

Lieutenant Engholm stand an der Spitze seiner schwarzen

Ist doch die ganze Frage schon an sich eine um so schwierigere, als ihr abstrakter Nachpunkt und ihre praktische Anwendung sich geradezu entgegenstehen. Vom Standpunkt des Menschenrechts und des Christenglaubens aus kann der Zustand der Negerherrschaft durch nichts gerechtfertigt werden, und doch läßt sich leugnen, daß aus praktischen und staatswirtschaftlichen Gründen, vielleicht sogar der Neger selbst wegen, der frühere Zustand weit zweckmäßiger war. Daß derselebne in den letzteren Zeiten vor Aufhebung der Sklaverei ein so grautamer gewesen, wie gewisse sensationelle Schriften es früher darlegten, wird von besturter Seite stark bezweifelt. Mußte doch schon die gewöhnliche Klugheit den Planzer zu einer menschlichen Sorgfalt für sein Eigentum veranlassen, ihm von niedrigsten Standpunkten des eigenen Vortheils aus bestimmten, sein lebendes Kapital, sei es Mensch oder Thier, mit vernünftiger Rücksicht zu behandeln. Daß ein solches Eigentumsrecht in den Händen brutaler Herren und Ausseher zu argen Ausschreitungen führen könnte, ist nicht zu leugnen, im Allgemeinen bestand aber in den letzten Zeiten der Sklaverei die Grausamkeit wohl mehr in der thatächlichen Verfolgung über Nebenmenschen und in mancher daraus hervorgehenden Trennung der Familien, als in dem willkürlichen Dienstverhältnisse der Neger, die gewöhnlich auf denselben Besitzungen durch Generationen fortlebten, und sich, wie von glaubwürdigen Autoritäten versichert wird, dabei nicht schlecht befanden.

Wäre es indessen auch wahr, was Letztere behaupten, daß ein solches Verhältnis den Neger nicht herabstürzen könnte, weil Irang die einzige mögliche Behandlung und Erziehung für diesen Volksstamm sei, so steht dagegen der schlechte Einstieg auf den Sklavenhalter selbst außer allem Zweifel. Der Besitz absoluter Macht, die Möglichkeit, dieses willkürliche, ohne jeglichen Flügel oder äußere Beschränkung ausüben zu können, wird stets brutalistisch auf den Machthaber.

## Locales.

Wiesbaden, 15. September.

— Herr Regierung-Präsident von Tepper-Latz ist gestern von einer sechzehnjährigen Ursula-Meile zurückgetreten und hat heute seine Amtsgehilfe wieder übernommen.

— Schulnachrichten. In den diesjährigen Entlassungsprüfungen an dem evangelischen Gouvernements-Institut und dem evangelischen Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig bei Leipzig hat daszeugnis der Beschuldigung erlangt für das Lehramt an höheren mittleren und Volks-Medizinschulen: Eine Universität zu Bamberg a. R. Die Evangelische Seminar-Direktion zu Dresden ist bereit, über die Belästigung dieser Kandidatin für bestimmte Stellen im öffentlichen und Privatwesen nähere Auskunft zu geben.

— Die Vorberedsung zu der morgen stattfindenden außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung findet heute Abend 8½ Uhr in „Kommunehof“ statt.

— Wegen des Mörsfelder Mordes wurde bold nach der That, wie wir berichteten, von der Frankfurter Polizei der Zögling Georg Schreck von Königstein verhaftet, doch schon am 6. September von dem lgl. Amtsgericht zu Frankfurt wegen Mangel an gerüdigem Verdacht wieder freigelassen. Am Sonntag den

Trappe und späte aufmerksam nach dem Feinde hinüber. Nicht weit von ihm hielt Hauptmann Wissmann, ebenfalls die feindliche Stellung beobachtend. Da erschien plötzlich vor der Feststellung eines Reiter auf weitem Gel.

„Buschir!“ Engholm erkannte ihn sofort wieder, und am liebsten hätte er sich auf ihn gestürzt. Auch Wissmann hatte den Anführer der Rebellen gesehen; er erhob seinen Revolver, der Schuß krachte, in langen Sprüngen verschwand der Reiter in dem Walde.

Der Schuß aber gab das Signal zu der Eröffnung des Feuers, das jetzt auf beiden Seiten mit großer Heftigkeit entbrannte. Unaufhörlich knallte das Gewehreuer von den Palissaden nieder, aber die schwarzen Truppen und die Matrosenabteilung ließen sich nicht mehr zurückhalten. Mit donnerndem Durrrab und lautem Kriegsgeschrei stürmte die ganze Linie auf die Verhangung zu. Die Palissaden wurden niedergedrückt oder überklettert, und ein mörderischer Nahkampf, ein grimmiges Handgemenge, entspans sich innerhalb des Lagers. Wie eine gehetzte Antilopenherde flohen die Kraber nach den Ausgängen des Lagers zu, welche sich jedoch bald verschloßen. — Tatsächlich wußte das Feuer der Hinterländer in den dichten Reihen der Feinde, die kaum noch an Widerstand dachten. Die Julius und Waniamwest verbreiteten sich plündernd durch das Lager, und bald loderten die Hütten in Flammen auf. Heulend stürmten die Kraber aus den brennenden Hütten, um den Geschossen der Deutschen oder den Spießen der Waniamwest zum Opfer zu fallen. Barbar ward nicht gewährt, wie sich nicht durch die Flucht in den Wald und den das Lager umgebenden Busch retten konnte, ward unmenschlich von den wilden Kriegern Wissmanns niedergemordet. Mitleidig legte sich eine dicke Rauchwolke über den Kampfplatz und verhüllte die blutigen Scenen, die sich auf denselben abwickelten.

(Fortsetzung folgt.)





**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Donnerstag, 15. September, Nachmittags 2 Uhr beginnend  
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):

**Grosses Gartenfest.**

Drei Musikkorps.

**Doppel-Ballon-Fahrt (553.)**

des Aeronauten Herrn Hermann Lattemann mit seinen  
Riesenballonen "Meier" und "Rheingold", verbunden mit

**Doppel-Fallschirm-Absturz (84).**

Passagiere wollen sich an der Tageskasse melden. Preis nach  
Verabredung. Beginn der Ballonfüllung 2 Uhr Nachmittags.  
Aufahrt: ca. 5½ Uhr. Während der Füllung und Aufahrt:

**Concerte verschiedener Kapellen.**

Programme,

Von 2—4 Uhr: Concert des Wiesbadener Musik-Vereins, unter  
Leitung des Kgl. Kammermusikers Herrn C. Sch. Meister.

1. Jubiläums-Marsch	A. Krantz.
2. Ouverture zu "Maurer und Schlosser"	E. Auber.
3. Bettelstudent-Quadrille	Millöcker-Strauss.
4. Der Wald, mein Meister, Lied für Trompete L. Seibert.	Vorgesungen von Herrn Gabler.
5. Deutsches Gemüthsleben, Walzer	Keler-Béla.
6. Die schöne Reiterin, Gavotte	J. Rixner.
7. Anna-Polka-Mazurka	O. Löser.
8. Ein Liederkrantz, Potpourri	Th. Michaelis.

Von 4—6 Uhr: Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter  
Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak.

1. Defilé-Marsch	Nowak.
2. Ouverture zu "Die diebische Elster"	Rossini.
3. Souvenir du Hapsal, Chant sans paroles	Tschalikowsky.
4. Estudiantina-Walzer	Waldteufel.
5. Ouverture zu "Mignon"	Thomas.
6. Meditation über ein Præludium von J. S. Bach	Gounod.
7. Divertissement aus "Der Mikado"	Sullivan.
8. Bicyclo-Galopp	André.

Von 6—8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps aus Feld-Artillerie-Regiments No. 27, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn J. Beut.

1. Auf dem Feste, Marsch	Aßmann.
2. Ouverture zu "Dichter und Bauer"	Suppe.
3. Loreley-Paraphrase	Neuwadba.
4. Fantasie aus "Die sieben Schwaben"	Millöcker.
5. Rosen aus dem Süden, Walzer	Joh. Strauss.
6. Arie aus "Die Meistersinger"	R. Wagner.
7. Militär-Fanfare	Ascher.
8. Parade-Marsch	Möllendorf.

Um 8 Uhr beginnend:

**Doppel-Concert**

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak  
und des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn C. Sch. Meister.

Programm des Kur-Orchesters:	
1. Ouverture zu "Maurer und Schlosser"	Auber.
2. Revue indienne	Alberti.
3. Behütt' Dich Gott!, Lied aus "Der Trompeter von Säckingen", für Corinet à pistons	Nessler.
Herr Oskar Böhme.	
4. Theater-Quadrille	Joh. Strauss.
5. Ouverture zu "Das Ölsekchen des Eremiten"	Maillet.
6. Am Meer, Lied	Fritz Schubert.
7. Zwei Motive aus "Benvenuto Cellini"	Boriss.
8. Rasch wie der Blitz, Galopp	Millöcker.

Programm des Musik-Vereins:	
1. Ich singe gern! Marsch	L. Oertel.
2. Ouverture zu "Norma"	Bellini.
3. Jungherren-Tänze, Walzer	Gungl.
4. Paraphrase über Lortzing's Lied "Es war eine köstliche Zeit"	A. Wiedecke.
5. Fackeltanz	Fiotow.
6. Wer uns getraut? Lied für Trompete aus "Der Zigeunerbaron" (Vorgesungen von Hrn. Gabler)	Joh. Strauss.
7. Heimliche Liebe, Polka-Mazurka	J. Beissig.
8. Kurz und Erbäulich, hum. Potpourri	Schreiner.

**Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern.**

**Geboren:** 11. Sept. der Hölzlebauer Johannes Bär e. S.

Robert Georg.

**Aufgeboten:** Meiger Johannes Freyer hier und Catharina  
Fender zu Bodenheim. Oberstleutnant Heinrich Arndt  
hier und Anna Catharina Jung zu Obernholz. Schreiber Christian  
Arndt Knoll zu Holzappel, vorher zu Asbach, Kreis Miltenberg und  
Johannette Catharina Wilhelmine Emil hier. Tawesergeschäft  
Jacob Leonhard Weber hier und Maria Paul hier. Schuhmachers-  
gehilfe Friedrich Martin Weisz hier und Emilie Emilie  
Schreiber hier.

**Verehelicht:** 13. Sept.: verlo. Bautechirler Wilhelm Klingens-  
berger zu Mühlheim a. d. Nid. und Bäckereine Pauline Bäckers-  
mann, bisher hier; Steiner Louis Traunz Fröhlich hier  
und Anna Caroline Ottlie Röbel, bisher zu Alsdorf. 14. Sept.:  
Kunst- und Handelsgärtner Carl Ferdinand Höflich hier und  
Elisabeth Josephine Anna Helmke, bisher hier.

**Geboren:** 12. Sept.: Willi Oscar S. des Postdirektors  
Ewald Reich, 1 M. 12 T. 14. Sept.: Eustachius, geb. Wan, Chesa-  
fran des Tagespapiers Benjamin Müller, 20 J. 10 M. 14 T.

Geburts-Anzeigen	in einfacher wie feiner Ausführung für alle die
Verlobungs-Anzeigen	L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Heiraths-Anzeigen	Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.
Trauer-Anzeigen	

**Bekanntmachung.**

Der zwilfende Herr und der Gewohn "Borm Halingraden" be-  
legene, von der Frankfurterstraße rechts abwärts gehenden Feldweg  
Nr. 8954 des Lagerhauses, von 3 a 25 am Süden hinab, soll ein-  
gesogen werden. Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Auffindungs-  
gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen  
Veröffentlichung, innerhalb vier Wochen, vom 16. d. M. an, schriftlich  
bei dem Magistrat vorbereitungen sind. Der bezügliche  
Plan liegt innerhalb dieser Zeit im Rathause, Zimmer Nr. 65,  
während der Börmittagsschlußstunden zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 14. September 1892.

Der Magistrat. In Vertretung: Dr.

Geist. Hecht per Pfd. von 45 Pf. an Ecce der  
Stadt u. Helenestraße. 17972

**Schlafzimmer-Einrichtung,**  
hochdeutsch, nur ganz kurze Zeit in Gebrauch gewesen, steht still zu  
verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 17924

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen  
im "Wiesbadener Tagblatt" machen, sich stets auf dasselbe zu beziehen.

Berantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenherrn: G. Rötherdt. Notationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

**Paul Strasburger, Bank-Geschäft, Wiesbaden,  
Wilhelmstraße 22.**

Am 1. October fällige Coupons bezahle ich bereits jetzt ohne  
Abzug. — Kauf und Verkauf von Wertpapieren unter Berechnung  
billigster Provision.

Bereitwilligste Auskunft über Kapitalsanlage und Börsengeschäfte.

17922

**Die Kleine Presse**

Illustrierte politische Tageszeitung

Frankfurt a. M.

nimmt schon jetzt Abonnements pro IV. Quartal entgegen und liefert das Blatt bis Ende September gratis gegen  
Einsendung der Postkündigung.

Die "Kleine Presse" hat sich durch

ihrer entschieden freiheitliche politische Haltung

sowie ihren reichen, gediegenen Inhalt einen großen Leserkreis erworben. Sie enthält täglich eine oder mehrere die  
neuesten Tagesereignisse darstellende Illustrationen, gemeinverständliche, ausführliche Berichte  
über die wichtigeren Verhandlungen des deutschen Reichstages und des Abgeordnetenkamms, Originaltelegramme aus allen  
Ländern, kleine Handelsnachrichten, nebst Courtsblatt, Verlosungen, vollständige Bekanntmachungen der Preuß. Kloppenlotterie,  
spannende Erzählungen, reichhaltige Berichte über Tagesneuheiten, wöchentlich eine landwirtschaftliche Beilage zusammen mit  
Illustrationen, illustrierte Mitteilungen für das Kleingewerbe, Preisnotizen.

Jede Nummer umfaßt 12—40 Seiten.

Sie abonnieren bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches (Postzeitungsliste 3406)  
pro IV. Quartal 1892 in Wiesbaden bei Herrn Jakob Meyer junior, Archivgasse 2, für Mk. 2,—  
bei unseren ausländischen Agenturen monatlich für

**Erfolgreichstes Insertionsorgan.**

Probenummern gratis und franko.

98

**Kaufmännischer Verein Wiesbaden.**

Kreisverein des Verbandes Deutscher Handlungshilfen

zu Leipzig.

Unsere diesjährige General-Versammlung findet

Mittwoch, den 21. d. M., Abends 9 Uhr,

in unserem Vereinslokal, Zum Mohren, statt.  
Wir erfreuen uns, verehrt. Mitglieder ev. Anträge abzubringen  
bei unserem Vorsitzenden, Herrn Heinrich Leicher,  
Langgasse 25, einzureichen. Die Tagesordnung werden wir  
später durch Rundschreiben bekannt geben. 261

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

**Musikalischer Club.**

Samstag, den 17. September 1892, Abends  
9 Uhr:

**Zweite ordentliche General-Versammlung**

im Vereinslokal „Zum Mohren“, Neugasse. 267

Der Vorstand.

Wir beabsichtigen vom 1. October ab die  
Ausgabestellen des "Wiesbadener Tagblatt"  
in allen Stadttheilen zu vermehren und erbitten  
Angebote umgehend. Die Bedingungen sind bei  
uns einzusehen.

**Verlag des "Wiesbadener Tagblatt"**

(L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei)

**Haarlemer Blumenzwiebeln,**

als: Hyazinthen, Tazetten, Narzissen, Tulpen, Crocus,  
Ranunkel, Schneeglöckchen, Anemonen, Scilla sibirica,  
Scilla maritima in nur fröhlichen, gefunden in Qual-  
Zwiebeln, die durch eigene Probe als besonders schön  
blühend bekannt, empfiehlt billig in großer Auswahl  
der Samen-Handlung von

17954

**Julius Praetorius**  
(1861 etabliert 1861),  
26. Kirchgasse 26.

**Gardinen,**

weiss und crème, 3,65 Meter lang, eingefasst, per Paar  
6 Mk., empfohlen 1891

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

**Wilhelm Hoppe,**

15 a. Langgasse 15 a.

Porzellan, Steingut, Krystall u. Glas  
für Hotels u. Haushaltungen  
in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Decorire: Waschgarnituren u. Eimer,

Kaffee-Service u. Tafel-Service,

Meissener Porzellan, blau Zwiebelmuster,

Krystall-Trinkservice,

Römer, Pokale, Bowlen, Bierservice,

Weingläser, Biergläser, Wassergläser,

Krystall-Schalen u. Teller

in grosser Auswahl.

Bei ganzen Ausstattungen  
extra Rabatt.

17963

**Geschw. Müller (Joh. Eug. Selter),**

Kirchgasse 27.

Special-Geschäft: Gardinen, Portières,

Tischdecken, Rouleauxstoffe.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Abgepasste Gardinen, 3,20 Mtr. lang, von 4 Mk. an.

**Prospecte!** zur Massenver-  
teilung in Zeitungen,

in Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie diesem Papier,

liefern außerordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden, Langgasse 27.

**Kaufgesuche**

Möbel, bessere, auch ganze Einrichtungen werden zu  
verkaufen gelöst. Gsf. Offeren unter Chi-  
N. N. 512 an den Tagbl.-Verlag.

**Verkauft. Gefunden**

Auf dem Wege von Dörsheim nach Wiesbaden ein Medaillon  
mit geschlossenem Stein verloren. Der Biedenrieger erhält

10 M. Belohnung. Näh. im Tagbl.-Verlag. 17976

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Mo. 433. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 15. September.

40. Jahrgang. 1892.

### Arme Verfolgte.

Bon Dr. M. Hermann.

Unter den Thieren, mit denen die Menschen häufiger zusammentreffen, gibt es eine Art, welche sich des Schönlöwens der meisten Menschen erfreuen. Es sind dies vorzugsweise Angehörige der Klassen der Sängethiere und Vogel. Schönheit der Gestalt und Farbe, Gewohnheit in Bewegungen, Klugheit im Benehmen, Nüchternheit für am Menschen sind vorzugsweise die Eigenschaften, denen diese Thiere die Beuneigung der Menschen verdanken. Ihnen schenkt sich von den salzlautigen Thieren noch die Fische an, die verhältnismäsig viel Viechhaber haben oder vor denen viele Menschen wenigstens keinen Abscheu empfinden. Zwecke und Kriezhäthe dagegen haben eigentlich nur eine aufzunehmen, deren Ausblick meist nicht verabscheut wird: das ist der Laubfrosch. Seine schmude grüne Farbe, sein Geschick beim Fangen von Fliegen und schließlich der weitverbreitete Glaube, er könnte das Wetter vorher anzeigen, lassen ihm sogar eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Freunden verschaffen. Dazu kommt wohl noch, daß er, indem er ein Baumleben führt, den Menschen nicht unverhensam die Füße gerätsch. Die Empfindungen der meisten Menschen gegenüber den anderen salzlautigen Wirbeltieren sind Furcht und Abscheu. Selbst die tierischen Eidechen mit ihrem Schuppenkleidchen und ihren gewundenen Bewegungen machen keine Ausnahme. Und nun gar diejeniger schönen! Sie werden wohl geschiehen, wo immer sie in dem „Herrn der Schöpfung“ auf seinem Wege zeigen.

Unter den Beobachteten nehmen wohl die erste Stelle die Kröte ein. Der Anblick einer Kröte erweckt bei vielen Menschen Furcht und Entsehen. Es ist wahr, schön kann man das Thier nicht nennen, auch seine Bewegungen sind langsam und schwefällig; aber sind das Eigenschaften, welche den Tod des Thieres fordern? Es ist völlig harmlos und ungefährlich für den Menschen; nicht einen einzigen hat es im Munde, auch kann es auf keine Weise, wie viele glauben, den Menschen vergiften. In verschiedenen Orten geht es still seiner Nahrung nach, wobei eine Illuzahl von Thieren verschlingt, die dem Menschen zuwendet zufliegen. Seine Eigenschaften lassen es also weit ungünstiger erscheinen, das Thier zu begießen als zu verbrennen, ganz abgesehen davon, daß das unbekümmerte Edien des Thieres Ruhelosigkeit des Gemüths und einen bedauernswerten Mangel an Vorstandsfähigkeit für die wunderbare, selbst häßlichsten Thiere großartige und alle menschliche Gesellschaftlichkeit in den Schatten stellende Kostümfreiheit der Natur verröhrt. Ein Kunstuwerk zu zerhören hat bei gesitteten Völkern aber von Alters her als ein verabscheunigendes Ding gegolten. Wer, sich mit den Kröten einander beschäftigt, wird sich sogar enger mit ihnen befremden können. Diejenigen, welche der Besitzer seit Jahren in die Gesangskunst hält, sind ganz zurückhaltend geworden; sie senken sich anfangen, ohne daß sie zu ausdrücklichen versuchen, nehmend die dargebotene Nahrung aus der Hand. Die Grenzen zwischen der Ruhe des ganzen Thieres und der heftigsten Unruhe sind höchstens gering, und es kann eine

und nützliches Thier zu leiden hat; es ist dies die Blindschleide. Da ihr die Beine fehlen und ihr Körper auch im übrigen Aehnlichkeit mit dem der Schlangen hat, wird sie allgemein für eine Schlange und damit für ein gefährliches Thier gehalten. Und doch kann es kein ungefährliches Geschöpf geben, als gerade die Blindschleide. Gist besitzt sie nicht, ihren kleinen Mund kann sie gar nicht soweit öffnen, wie zu einem Biss in den menschlichen Körper nötig wäre. Ihr Leben schadet dem Menschen durch nichts, im Gegentheil, sie vertilgt mit Vorliebe Schnecken. Sie verdient also durch nichts die Verfolgung. Wer sich mit ihnen näher einläßt, wird sogar seine Freunde an diesem Thiere haben. Die Blindschleichen, die der Verfasser seit einigen Jahren besitzt, bemerkten sogleich, wenn sie Besucher an ihren Behälter kamen, kriechen, wenn sie hungrig sind, herbei und strecken ihre Köpfe in die Höhe, um den Regenwürmern oder die Schnecke, die ihnen hingehalten werden, in Empfang zu nehmen. Ebenso traurig und unverdient ist das Geschöpf der Unken, Molche und Salamander, welche in die menschliche Gewalt gerathen. Diese Thiere sind ebenfalls ganz ungefährlich und durch ihre Lebensweise dem Menschen nur nützlich. Es ergeht ihnen nur deshalb besser als den oben genannten Thieren, weil sie Leben im Wasser und an versteckten Orten auf dem Lande so dem Blick der gewöhnlichen Menge entzieht. Wollen wir noch die niederen, knochenlosen Thiere in Betracht ziehen, so können wir über sie berichten, daß sie fast ausnahmslos von dem Menschen, der sie antrefft, für vernichtungswürdig angesehen werden. Der Käfer, der über den Weg krabbelt, wird zertritten; nach dem Schmetterling, der sich auf der Blume wiegt, wird geschlagen; die Spinne, die erreicht werden kann, findet selbst da, wo sie durch ihr Gespinst dem Menschen nicht lästig werden kann, ein tödes Ende. Und doch sind es Wesen mit Trieben und Leidenschaften und Lust am Leben, bewunderungswürdig durch ihre Errichtung, reizvoll durch ihre Farben und Verzierungen, anziehend durch ihre Lebensgewohnheiten und Kunstfertigkeiten — eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung und Belehrung für den Naturfreund. Dass die Verfolgung dieser Thiere eine so allgemeine ist, beruht nicht nur auf einer Untertaufungsstunde der Eltern, die es versäumten, ihren Kindern Achtung vor fremdem Leben einzuzischen und Belehrung über ihre Umgebung zu Theile werden zu lassen, sondern vielmehr wird der Abschreck vor den Thieren und damit die Misere zur Vernichtungslust dadurch in die Seelen der Kinder gespant, daß ihnen, wenn sie sich beim Spaziergang zu einem der Thiere hinwenden, zugesuren wird: „Es heißt, es ist giftig“, nur um die Kinder von ihrem Thun abzuhalten. Möchten diese Jellen ihren Brod erschließen, der darin besteht, den „armen Verfolgten“ eine gerechtere Beurtheilung zu verschaffen und von einem oder dem andern derselben ein verhältnismässiges Geschöpf abzunehmen! (Büchsen-Berlin).

Vom Büchertisch.

\* Ein für Kurgäste, Sommerfrischler und Freunde gleich wichtiges und interessantes Buch ist der im Verlag von Th. Schröder in Böcklin am Schon in 11. Auflage erscheinende *Schweizer Kur-An-Atlas*, eine außerordentlich eingehende, wissenschaftliche und reichhaltige Beschreibung der Naturse, Bäder und Heilquellen der Schweiz von Dr. med. H. Loeffeler. Es gibt wohl keine bessere Anleitung zur Naturkunde, kein schöner Hotelkalender, kein bessere Quelle, die in diesem 500 Seiten starken Buche nicht seinen Qualitäten nach gewidmet wird. Prächtige farbige Karten und Panoramen sternen das Werk und übertrifft mehr als 200 meist wortreiche Illustrationen, welche aus die Naturschönheiten der Schweiz vorführen oder vor den Bildern des Lesers die mächtigen Hotels und Pauschalanfertigungen, die sich großen Ankunfts erfreuen, eischen lassen. Dabei läuft das Ganze nicht etwa auf eine Reklame für das schön Alpenland und die Schweizer Gastr. und Kurwirthschaft, sondern vom streng ärztlichen Standpunkt aus ist dieses Interlektoren verloren, in dem übrigens jeder, ob er nun die Schweiz besuchen wird oder nicht, mit Augen blättern wird.

### Gemeinnützige.

\* Einsches Mittel gegen üble Aussäufungen. Man schneide zwei oder drei hinlänglich große Zwiebeln und stelle sie auf einem Teller auf den Boden des Gemädes. Sie ziehen in unglaublicher Turz alle übeln Aussäufungen in dem Frankspeck, an sich und sind jedenfalls den üblichen Abschrägungen vorzuziehen, welche die übeln Gerüche nur verdecken, aber nicht vertreiben. Man sollte die Zwiebeln alle zehn Stunden wechseln. Schon die alten Chrypten wendeten die Zwiebeln zu diesem Zwecke an, und im Mittelalter galsten sie als ein Hauptmittel zur Verhütung der Aufschwämme bei der Pest und anderen Seuchen.

**\* Der Kürbis.** Eine der nüchtesten, lecker noch viel zu wenig gewürdigten Pflanzen, die wir dem jenen Ältern verdanken, der Kürbis. Auf jedem Boden bedarf er keiner besonderen Pflege; er rautt sich viele Meter hoch empor und bildet mit seinen großen Blättern und reichem gelben Blütenkoron eine wohltuende Reichsstadt, die auch die Fruchtbildung, doch thut man gut, alle Fruchtblätter bis auf 3 Stück abzubrechen. Diese werden dann eine außerordentliche Größe und Schwere (bis zu 15 Pfund) erreichen. Die Frucht ist sehr mannsförmig zu verwenden: als Gemüse; mit Eiße, Zwiebeln und Ingwer gekocht, obgleich es ein aromatisches, sehr delectables Gemüse ist. Mit Reis, Milch, Butter, Zimmet und etwas

Citronen verläßt und abgesetzt, dann in einer Form gebacken, ist rath und leicht ein vorzüglich wundernd Aufstau zu bereiten. Die prächtlichen amerikanischen Farmer verleihen sogar einen vorzüglich Wein und sehr wohl schmeckende Süßen daraus herstellen. Jedensfalls ist der Stärke nicht nur im heißen Klima eine vorzüliche, erfrischende Nahrungsmitte. Zu garnieren Jahren bietet er auch Ertrag für diese beliebte Frucht und ist jedenfalls gesunder und leicht zu vertragen, selbst von schwachen, hässlichen Leuten. Auch als Bleichtut hat sich unter Orientale aus bewährt, besonders zu Waschwecken in Folge seines hohen Gehalts an Ascorbin und an Säuremehl. Die Schweizer freien besonders die nährreiche Frucht sehr bevorzugt und dürfte es unseren Landwirthen, die obnedes fruchtbarer Winter sorgenvoll entgegenstehen, bei feiner langen Haltbarkeit und dem billigen Preis gern empfehlen sein.

### Vernisches.

Eine Scheidung wegen eines Kindes. Dieses letzte Falum ereignete sich in Jönköping an der Wärme. Ein Ehemann war vor ausgesogen, um in diesem Hause zu fliehen, und der Ehemann war so gläubig, daß er einen herzlichen Braten an seiner Angel zappeln ließ. Sittend vor Freude rief er seine heitere Tochter herbei, die festgedeckt mit Hand anlegte, den schweren Tisch an sich zu ziehen. Der Braten gelang es dem Wasserdeichbewohner, aufzutrennen, und die Frau sprang ihm nachher über den Rücken. Dagegen schlugen die beiden folgerichtig, entwaffnet am Boden, beide auf sie und schlugen sich der treue Gemahlin vor. Sie war kaum durch einen Fremden aus ihrer gebrachte, als sie beide einen Schlag auf den Kopf erlitten und losflogen. Es regnete von beiden Seiten Verbal- und Mentalnärrereien, dann lief man zum Richter und verlangte sofort Scheidung. Nun gab es also nun einen Richter.

\* **Ledene rothe Krebs** dürften wohl eine besondere Eigenhümlichkeit des krebsreichen Schwedens sein, wo sie, allerdings auch nur in einzigen Exemplaren, im Deljaretan in Södermannland vorhanden. Am den Schären am genannten See werden sie die Bewohner öfter den Scherz, daß bei Besuchten ein rother Krebs aus dem Boden der Erdschüssel gelegt wird, welcher den nichts ahnenden Gast in die Finger treift, falls sein Wohl auf ihn allen sollte.

## Special - Abteilung für:

## Gardinen

und Vitrages in allen Breiten und Längen,  
abgepasst und am Stück,  
weiss, crème und bunt, von den einfachsten Tüllvor-  
hängen à Mk. 4 per Paar, bis zu den hochgelegantesten  
Spanischen, Cluny- und Guipure-Rideaux und Storze.  
Großartige Auswahl in jeder Preislage.

## Gustav Schupp Nachf.

(Hugo Menke)

Wiesbaden, Tannustrasse 29,  
Specialgeschäft für Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen,  
Betten, Weißwaren.

Niederlage und Vertretung der Häuser:  
1. C. Besthorn, David Bonn, Georg Amendt  
zu Frankfurt a. M.

Der Verkauf erfolgt bei mir in Wiesbaden  
zu genau denselben Preisen wie in diesen  
Häusern zu Frankfurt a. M. 16047

Die  
Deutsche Cognac-Compagnie  
Löwenwarter & Cie.  
(Kommandit-Gesellschaft)  
zu Köln am Rhein,

empfiehlt in auerst bester Qualität

Cognac	*	Mk. 2.—	p. fl.
	**	" 2.50 "	
	***	" 3.— "	
	****	" 3.50 "	

In Wiesbaden zu Originalpreisen lieferlich bei Herren  
Georg Böhler Nachfolger,  
F. Enders, Gieß-Werkstätte,  
H. Heimpel, Goldgasse 9,  
Chr. Reiper, Weberstraße 34,  
J. C. Reiper, Kürschnerstraße,  
Carl Linnenkohl, Moritzstraße 8,  
E. Moebius, Zannustrasse 25,  
F. A. Müller, Weinhofstraße 28,  
A. Nicolai, Gieß-Werkstätte.

95

Nur 1,00 Mark  
vierteljährlich kostet bei der Post und ihren Briefträgern  
(Beitungssatz Nr. 4825) die verbreitetste aller in der  
Pragow Post erscheinenden Zeitungen der  
„Ostdeutsche Lokal-Anzeiger“.

Dieselbe kommt wöchentlich in großem Format zur Ausgabe, berichtet schnellstens, ausführlich und ausführlich auf dem politischen, Handels-, landwirtschaftlichen und jedem anderen Gebiet des Wirtschaftslebens, der Kunst u. L. w. und wendet dem Leserinnen eine außerordentlich große Sorgfalt zu.  
Seiner bedeutenden Leistungen, trotz des außergewöhnlich billigen Abonnementpreises verdankt er seine große Verbreitung außer in der Heimatprovinz ganz besonders in Westpreußen, Oberschlesien, Böhmen und Schlesien.

Diese intensive sehr günstige Verbreitung hat den „Ostdeutschen Lokal-Anzeiger“ zu einem ganz vor-

## Publikations-Organ

genommen.  
Probe-Nummern u. Inseraten-Preis-Verzeichniß  
sind auf Bezugsposten gratis die  
Haupt-Edition des  
Ostdeutschen Lokal-Anzeigers in Bromberg.

Schauensegestelle aller Art,  
in Messing, vernickelt und bronziert, fabrikt  
Louis Becker, Römerberg 6.

G. Wienert's Filiale,  
23. Marktstrasse 23,  
empfiehlt als besonders preiswert:

Feinste Süßrahmbutter  
zu billigsten Tagespreisen.

Schweizer- und Landbutter  
zu den billigsten Tagespreisen.

Ia Schweizer Käse à Pfd. 80 Pf.  
(bei 3 Pfd. 75 Pf.)

Ia Goudakäse à Pfd. 60—80 Pf.

Alle Sorten norddeutsche Wurst  
in bekannter feinstner Qualität.

Coblenz. Trier.  
Darmstadt. Duisburg.

Herrlichkeitliches Mobiliar,  
bestehend aus 7 Zimmern, Küche, nebst Dienerschaftsmöbel,  
habe ich von October an abnormall zu vermieten; auch kann  
dasselbe billig verkaft werden. Sammliches ist mit langer Zeit  
in Gebrauch. Ruh. dorth. 16038

Wilhelm Schwedel, Wilhelmstraße 14.

## Erstes Special-Reste - Geschäft,

Kirchgasse 34. Wiesbaden. Kirchgasse 34.

Neu eingetroffen: Grosse Posten

## Reste

H. Lama u. H. Tuche, für Haushalte sehr geeignet,

Stoff, für ein Kleid genügend, à 2.50, 3, 3.50, 4 Mk.

Beige in uni, gestift und mit Noppen, das vollst. Kleid à 2. 1.50 Mk.,

Loden, reine Wolle garantirt, solid und farblich,

das vollst. Kleid à 7.50 Mk.

Cheviot in allen Farben, reine Wolle, das vollst. Kleid à 8.50, 10, 12 Mk.,

Fantasie-Miederstoffe in den neuesten Farben und Zusammenstellungen für vollst. Costüme und Röcke

zu sehr billigen Preisen.

## Grosse Auswahl: Barchent- u. Flanell-Reste

für Hemden und Jacken, sowie Memdentuch, Leinen, H. Leinen u. Gebild, Biber-Bettlitzer u.

Jacquard-Coltern.

16057

Schmierläufe, täglich frisch, ver. Pfd. 18 Pf.  
empfiehlt die Centrifugen-Werkerei von E. Bargstedt.

## Auf Abruch

eine Möbelhalle, fast neu, zweiflüglig, gut gebaut, sowie ein  
großer Holztisch billig zu verkaufen.

Will Schenck, Wilhelmstraße 14.

Eine Parthe Photographien und Photogravüren nach  
Originalgemälden moderner Meister, aus einer Münchener  
Kunst-Verlagsanstalt, werden zu sehr billigen Preisen abge-  
geben bei G. Collette, Friedrichstraße 14.Eine fast neue 2-jährige Hausbücher mit Füllung ist sehr billig  
zu verkaufen beim Schloß Ernst, Adelrichstraße 25.Circa 30—35 Kubik, neue Schlafzimmerspiegel  
steine zu verkaufen. Röh. Frankensteinstraße 25.Bestellungen auf das  
„Wiesbadener Tagblatt“

(40. Jahrgang).

Rechtsbuch, Aerstliches Handbuch,  
Handkalender, Tafelkalender.

## Behandlungen der Vereine u. Corporationen

Wiesbadens und der Umgebung erfolgen meist statuengemäß  
im „Wiesbadener Tagblatt“, namentlich aber wird es von jeder  
von allen angesehenen Gesellschafts-Direktion zu deren Versammlungs-  
tagen gewählt. Der Tages-Kalender des „Wiesbadener Tag-  
blatt“ enthält eine Übersicht aller Veranstaltungen der Vereine.Für die Geschäftswelt Wiesbadens und der Umgegend  
ist das „Wiesbadener Tagblatt“ ein erfolgreicher, deshalb stets  
gernster Förderer ihrer Interessen, und daher dasanerkannt beliebteste,  
billigste und lohnendste

Insertions-Organ,

es sichert bei preiswürdiger Berechnung unübertrafene Erfol-

## Im redaktionellen Theil

bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ Litteratur, politische  
und feinsinnliche Briefe aus den meisten Hauptstädten  
des Continents (Berlin, London, Paris, St. Petersburg usw.), politische  
Tagesberichte, die Stadt Nachrichten zuerst und am vorhändigen  
Mittwoch aus, Wissenschaft und Literatur, interessante  
Zeitungskritiken, im Winter-Halbjahr oft vier in einer  
Nummer, reichhaltige kleine Großes, Vermischtes, Rätsel-  
Gours- und Marktblätter.Stets zwei Romane  
hervorragender Schriftsteller in täglicher Fortsetzung.Beginnende Erzählungen werden auf Wunsch, soweit Vor-  
lesungskosten noch geleistet.

Auf das im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck gelangende

Fremden-Verzeichniß,

die täglichen Programme der städtischen Kur-Kapelle,  
Theaterjetzt der Königs-, Schauspieler und des Deutsches  
Theaters, ferner auf die Anführungen des Deutschen  
Theaters, sowie andere dem Kur-Bericht dienende  
Öffentlicheungen (Fremden-Zähler etc.) und den Auszug in  
Familienmärchen auswärtiger Zeitungen wird befreitauf. Das „Wiesbadener Tagblatt“ besitzt hie-  
insbesondere in der kauffähigen Bevölkerung  
und namentlich in der zahlreichen, täglich  
wachsenden Colonie hierhin über-  
gesiedelter Rentner und Pensionäre, einen  
mindestens doppelt so großen Leserkreisals andere Blätter. In dem zu Tausenden  
jährlich hier versammelten Fremden-Publikum  
wird das „Wiesbadener Tagblatt“ ebenfalls  
gerne und viel gelesen.

Täglicher Versand an Bezieher in rund 500 Postorten.

Probe-Nummern nach auswärts kostenfrei.